

Bischof Dr. Heinrich Mussinghoff, Aachen

Predigt zum Fest Christi Himmelfahrt

am 20. Mai 2004 im Aachener Dom

Karlspreisverleihung an Pat Cox,

Präsident des Europäischen Parlaments

Apg 1, 1-11

Hebr 9, 24-28. 10, 19-23

Lk 24, 46-53

Verehrte Damen und Herren, Persönlichkeiten und Gäste aus Europa!
Sehr geehrter Herr Präsident Cox!
Liebe Schwestern und Brüder!

Die Kirche feiert heute das Fest Christi Himmelfahrt. Der Evangelist Lukas berichtet uns: "Dann führte er sie hinaus in die Nähe von Bethanien. Dort erhob er seine Hände und segnete sie. Und während er sie segnete, verließ er sie und wurde zum Himmel emporgehoben. Sie aber fielen vor ihm nieder. Dann kehrten sie mit großer Freude nach Jerusalem zurück .." (Lk 24, 50-52) Wir Menschen, die alles sichtbar und greifbar haben wollen, finden – so sagt es die Tradition - auf dem Ölberg zu Jerusalem in einer kleinen Kirche, die heute eine Moschee ist, auf einem Fels die Fußabdrücke Jesu. Die Jünger schauen gebannt auf den auferstandenen Herrn. Der aber fährt auf zu Gott, seinem Vater, in den Himmel – für uns. Er ist dort unser Fürsprecher.

Und er sendet uns als Zeugen für das Reich Gottes, das seine personelle Mitte in Jesus selbst hat, in seiner Geschichte, in seiner Lehre, in seinem Sterben und Auferstehen. Wir sollen seine Zeugen sein in der Weite der Welt, in der Verschiedenheit der Berufe, in der Gestaltung unseres Lebens in Familien, Gemeinden und Völkern. Er lässt uns nicht allein zurück, sondern er verheißt uns die "Gabe" des Vaters, "die Kraft aus der Höhe", Gottes Heiligen Geist, der uns befähigt, die christlichen Werte in unser Leben und in das Leben der Völker Europas einzubringen und zu bezeugen. Gottes Geist befähigt uns, die Gesinnung Jesu zu leben: "Selig, die arm sind im Geist, die barmherzig und sanftmütig sind, die keine Gewalt anwenden und die Frieden stiften, die hungern und dürsten nach der Gerechtigkeit, denn

sie werden Söhne und Töchter Gottes genannt werden" (vgl. Mt 5, 3 f.). Das ist Jesu Programm für eine bessere Welt, für eine Zukunft in Solidarität und Gerechtigkeit in Europa und in der Welt.

Darum trifft uns die apostolische Mahnung im Hebräerbrief: "Darum lasst uns an dem unwandelbaren Bekenntnis der Hoffnung festhalten. Denn er, der die Verheißung gegeben hat, ist treu. Lasst uns aufeinander achten und uns zur Liebe und zu guten Taten anspornen" (Hebr 10, 23 f.). Diese apostolische Mahnung gilt nicht nur für uns als einzelne Personen oder als Familien. Diese Mahnung gilt für Wirtschaft, Medien und Politik auch in Europa.

Wir sind heute hier zum Gottesdienst zusammengekommen, weil gleich Mister Pat Cox, Präsident des Europäischen Parlaments, den Internationalen Karlspreis zu Aachen entgegennimmt. Darin wird die Lebensleistung eines Mannes gewürdigt, der als Wirtschaftswissenschaftler und Wirtschaftsjournalist, als Mitglied des irischen und als Präsident des Europäischen Parlaments hohe Verantwortung für die Gestaltung der Europäischen Union übernommen hat. Ich begrüße Sie, Mr. Cox, herzlich in dieser Marienkirche, die vor 1200 Jahren Kaiser Karl der Große erbaute, der Geschichte und Kultur Europas für 1000 Jahre bestimmte.

Ich sehe in der Karlspreisverleihung an Sie als dem Präsidenten des Europäischen Parlaments den Hinweis, dass die Zukunft eines einigen Europa nicht allein abhängen darf von Regierungschefs und hochrangigen Kommissaren, sondern dass das von den Menschen und Völkern Europas gewählte Parlament entscheidend die Zukunft Europas in Solidarität und Gerechtigkeit mitbestimmen muss. Die Wertschätzung des Europäischen Parlaments schließt das Bekenntnis zur Demokratie ein als der uns heute gemäßen Herrschaftsform. Sie gründet auf dem, was die Französische Revolution mit "Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit" (liberté, égalité, fraternité) bleibend gebracht hat und was unseren christlichen Werten entspricht.

Dabei stehen das Europäische Parlament und ihr Präsident nach der Ost-Erweiterung der Europäischen Union vor der schwierigen Aufgabe, aus der Gemeinschaft der 25 Länder ein handlungsfähiges Parlament zu schaffen, das wirklich darauf gerichtet ist, die Zukunft in Solidarität und Gerechtigkeit zu gestalten, in Europa und weltweit. Wir begrüßen die Ost-Erweiterung der Union, denn Europa muss – wie Papst Johannes Paul II. öfter betont hat – auf zwei Lungenflügeln atmen, muss Ost- und Westeuropa zu einem gemeinsam bewohnten Haus machen.

Nach meinem Verständnis wäre es ein großer Segen, wenn die Europäische Verfassung verabschiedet werden könnte, weil deren Grundrechtsteil auch eine Selbstbindung und Selbstverpflichtung des Europäischen Parlaments einschließt. Das Bekenntnis zu den unveräußerlichen Menschenrechten und zur unantastbaren Würde des Menschen gehört zum Erbgut europäischer Kultur, die wiederum tief in den Werten des Christentums gründet.

Papst Johannes Paul II. hat uns (am 25. März 2004) seinen Traum eines geeinten Europa erzählt, der uns ermutigen will:

"Ich denke an ein Europa ohne selbstsüchtige Nationalismen, in dem die Nationen als lebendige Zellen kulturellen Reichtums wahrgenommen werden, der es verdient, zum Vorteil aller geschützt und gefördert zu werden.

Ich denke an ein Europa, in dem die großen Errungenschaften der Wissenschaft, der Wirtschaft und des sozialen Wohlergehens sich nicht auf einen sinnentleerten Konsumismus richten, sondern im Dienst eines jeden Menschen in Not sowie der solidarischen Hilfe für jene Länder stehen, die ebenfalls das Ziel der sozialen Sicherheit verfolgen. Möge Europa, das in seiner Geschichte so viele blutige Kriege hat erleiden müssen, ein tätiger Faktor des Friedens in der Welt sein.

Ich denke an ein Europa, dessen Einheit in einer wahren Freiheit gründet. Die Religionsfreiheit und die gesellschaftlichen Freiheiten sind als edle Früchte auf dem Humus des Christentums gereift. Ohne Freiheit gibt es keine Verantwortung: weder vor Gott noch gegenüber den Menschen ...

Ich denke an ein Europa durch das Engagement der jungen Menschen ...

Das Europa, das mir vorschwebt, ist eine politische, ja mehr noch eine geistige Einheit, in der christliche Politiker aller Länder im Bewusstsein der menschlichen Reichtümer, die der Glaube mit sich bringt, handeln; engagierte Männer und Frauen, die solche Werte fruchtbar werden lassen, indem sie sie in den Dienst aller stellen für ein Europa des Menschen, über dem Gottes Angesicht leuchtet". Soweit der Papst.

Was hat das alles mit Christi Himmelfahrt zu tun? Ich glaube viel. Wenn wir vom Karlsthron aus nach oben schauen, sehen wir das Bild des zum Himmel aufgefahrenen und einst wiederkehrenden Herrn Jesus Christus. Und wenn wir nach unten schauen, sehen wir den Altar und die um ihn versammelten Menschen. Dies ist der Blick, den ich mir von allen, die an der Herrschaft in Europa partizipieren, wünsche, von Regierungschefs und Kommissaren, von Parlament und seinem Präsidenten.

Wir müssen den Blick auf Gott, auf Jesus Christus, auf die Transzendenz, welchen Glaubens wir immer sind, offenhalten, weil dieser Blick klarmacht und im Bewusstsein wachhält, dass jenseits unserer interesse-geleiteten Absprachen und mehrheitsbestimmten Parlamentsbeschlüsse Gott als eine Instanz über der Welt steht, die letzte Appellationsinstanz für die Gewissen der Menschen bleibt. Und wir müssen den Blick auf die Menschen richten in ihren täglichen Sorgen und existentiellen Ängsten sowie in ihren Freuden und Erfolgen, in ihren kulturellen Bedürfnissen und metaphysischen Sehnsüchten, weil dieser Blick klarmacht und im Bewusstsein wachhält, dass der Mensch, nach Bild und Gleichnis Gottes geschaffen, mit unantastbarer Würde und unveräußerlichen Rechten ausgestattet, Ziel aller politischen Bemühungen sein muss. So kann politische Tätigkeit reifen in Verantwortung vor Gott und den Menschen und den Menschen Hoffnung geben für eine Zukunft Europas in Solidarität und Gerechtigkeit.

Dazu ist uns die Gabe des Geistes Gottes verheißen. Als Christen wollen wir "an dem unwandelbaren Bekenntnis der Hoffnung festhalten, denn er, der die Verheißung gegeben hat, ist treu. Lasst uns aufeinander achten und uns zur Liebe und zu guten Taten anspornen" (Hebr 10, 23 f.).